



Stellungnahme zur Rede des OB Mohrs am 21.6.2017

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Mohrs,

Wolfsburg, 10.7.2017

zu Ihrer Rede haben wir einige Anmerkungen. Sehr erfreut sind wir darüber, dass durch die Verschiebung einer Entscheidung bzgl. des Umgangs mit den Fundamentfunden erneut Zeit gewonnen wurde. Leider kann diese gewonnene Zeit nicht für intensive Beratungen mit Opferverbänden und interessierten BürgerInnen genutzt werden, denn besonders in Wolfsburg bedeutet durch den Werksurlaub die Urlaubszeit beinahe totalen Stillstand.

Sie sprechen in Ihrer Rede davon, dass die Bauverwaltung " ab 2015 transparent auf die Vergangenheit aufmerksam gemacht und öffentlich zur Stellungnahme aufgerufen" habe. Wir sind am Thema sehr interessiert, haben dennoch eine solche Aufforderung nicht wahr genommen. Wäre z.B. der Plan vom 12.3.2015 mit den drei übereinander gelegten Bebauungsphasen (1945, 1959 und 2015) in beiden Tageszeitungen veröffentlicht worden, wären wir aufmerksam geworden. Vielleicht könnte in Zukunft ähnlich verfahren werden?

Die jetzige Planung geht davon aus, dass nach der bereits erfolgten Dokumentation

- der südliche Teil der Funde zugeschüttet und kenntlich gemacht wird,
- am jetzigen Fundort Fragmente der Fundamente auch sichtbar und kenntlich gemacht werden
- und dass "der zweite Teil zu einem 'Exponat' " wird - verbunden mit begrüßenswerten Ansätzen der Vermittlung.

Hier setzt unsere Kritik an.

Wir sehen in der Verlagerung die Zerstörung des historischen Ortes. Wir lehnen sie ab.

Wenn ein Teil der Fundamente am ursprünglichen Ort nun doch erhalten und sichtbar gemacht werden kann, warum dann nicht alles?

Die Verlagerung dient u.E. allein der Ermöglichung der gesamten Baumaßnahme: "zwei Tiefgaragenanlagen, die LKW-Ladezone und der Logistikbereich" (V 2017/0336) sollen am Ort des Barackenfundes gebaut werden.

Warum ist der "Weg einer Umplanung der Baumaßnahme" nicht mehr gegeben?

Wenn Sie als Argument anführen, auch in Neuengamme seien Baracken auf das Gelände des ehemaligen KZs verlagert worden, also könne man das auch hier verantworten, so merken wir an, dass in Neuengamme das Areal der KZ-Gedenkstätte durch den Aufbau einer Baracke von außerhalb bereichert worden ist. Auf dem Laagberg aber wird der historische Ort nicht bereichert, sondern geradezu in zwei Teile zerlegt.

Wir fragen: in welcher Weise kann noch vor dem 21.8. eine wirkungsvolle Beteiligung von kritischen Stimmen u.a. Archäologen und insbesondere Opferverbänden realisiert werden?

Wir fragen uns auch, weshalb bisher nicht überprüft wurde, ob Fundamente der Baracken 1 und 3 erhalten geblieben sind. Bekannt ist, dass zunächst die Punkthochhäuser zwischen Breslauer Straße und Schlesierweg seinerzeit errichtet wurden und später erst die Baracken entsprechend vorsichtig zwischen der neuen Bebauung beseitigt wurden.

Der nicht auszuschließende Fund weiterer Fundamente würde ganz neue Gesichtspunkte für den anzustrebenden Gestaltungswettbewerb hervorbringen, um die Dimension des ehemaligen KZs kenntlich zu machen.

Auch bedarf es u. E. zunächst grundsätzlicher konzeptioneller Überlegungen für die Schaffung der gebotenen Bildungsstätte, bevor über einen Standort im Bereich der Baracke 1 innerhalb des ehemaligen KZ-Geländes entschieden werden kann. Es spricht vieles dafür, diesen besonderen historischen Ort des Leids in das öffentliche Bewusstsein zu tragen, ohne Teile zu verlagern.

Es ist auch zu erwägen, ob nicht in einem seit langem geforderten "Haus der Geschichte" der bessere Ort für die Bildungsstätte wäre.

Wir regen an, dass die Stadt Wolfsburg den anstehenden Stadtgeburtstag 2018 zum Anlass nimmt, sich der Anfänge der Stadtentwicklung, dem Leben im NS-Regime und dem Übergang zur Demokratie 1946 durch eine Veranstaltungsreihe und vielleicht auch eine Ausstellung kritisch zu vergewissern. Dafür lassen sich, dies zeigt die Diskussion über den würdigen Umgang mit den Fundamenten, gewiss fachkompetente WissenschaftlerInnen, KünstlerInnen und Interessierte gewinnen.

Mit freundlichen Grüßen – i.A. *Mechthild Hartung*